



Rolf Tetzlaff (linkes Bild, Mitte) besucht das Behindertenheim in Esinqobile häufig. Bonqe (mit Zipfelmütze), sieben Jahre lang ein Vorzeigeschüler des Heimes, ist seit den Unruhen im Frühjahr verschwunden. Die einfachen Häuser in Esinqobile bieten Platz für 60 Kinder und 30 Betreuerinnen (rechtes Bild). Alle schlafen in einem Raum auf dem nackten Fußboden.

## Ein kleiner Triumph über die Apartheid

Der Kornwestheimer Verein „Hilfe für Esinqobile“ hilft behinderten Kindern in Südafrika

**Kornwestheim. Den 12. August 1991 hat Rolf Tetzlaff nicht vergessen. Damals hat er in Südafrika Esther Alm kennengelernt. Die weiße Rentnerin hatte 1986 im schwarzen Kwa-Zulu-Homeland ein Heim für behinderte schwarze Kinder gegründet, trotz der Apartheidgesetze.**

VON MARKUS GECKELER

Esinqobile heißt das Heim von Esther Alm, auf deutsch „Ort des Triumphes“. „Es ist etwas Besonderes um diesen Platz herum, das fiel mir sofort auf“, erzählt Rolf Tetzlaff. Die Wärme und Herzlichkeit, mit der Esther Alm den behinderten, schwarzen Kindern begegnete, begeisterten ihn so, daß er am selben Tag einen sechsseitigen Brief an ehemalige Schulfreunde schrieb. Er bat sie darin um Unterstützung für „Mrs. Alms School“, wie

Esinqobile im Volksmund hieß. Während seiner Ausbildung zum Heilerzieher für Behinderte war Tetzlaff 1986 zum ersten Mal nach Südafrika gekommen. „Das Land hat mich durch seine räumliche und geistige Weite sofort fasziniert“, sagt er. Statt des geplanten Jahres arbeitete er zweieinhalb Jahre in einem Behindertenheim in Johannesburg.

Nur eines störte Tetzlaff sehr: Die Aufgeschlossenheit der Weißen gegenüber Neuem und Fremdem blieb auf die eigene Hautfarbe beschränkt. „Landkarten gab es beispielsweise nur von den weißen Gebieten, die schwarzen Homelands waren dagegen weiße Flecke“, beschreibt Tetzlaff den alltäglichen Rassismus.

Gegen die Apartheid hatte Esther Alm etwas unternommen: Die Südafrikanerin begann 1986 von ihrem Wohnort Bulwer, einem Dorf mit 40 Häusern, aus, benachbarte schwarze Dör-

fer im Zulu-Land zu besuchen. „Manche Leute schauten sie damals an wie ein Monster. Die hatten noch nie eine Weiße gesehen“, berichtet Tetzlaff. Esther Alm fielen dabei auch behinderte Kinder auf, die in den Hütten vor sich hinvegetierten.

Gemeinsam mit ihrem Mann Einar nahm sie vier Kinder bei sich zu Hause auf. Immer mehr verwahrloste und behinderte Babys und Kleinkinder wurden ihr gebracht. Als Rolf Tetzlaff 1991 Esther Alm in Esinqobile kennenlernte, hatte sie ein kleines Schul- und Therapiezentrum aus eigenen Ersparnissen finanziert. Zwei kleine Hütten am Fuße eines 3 000 Meter hohen Gebirgsmassives, 150 Kilometer von der Stadt Durban entfernt. Mittlerweile arbeiten dort 30 Frauen, die 60 Kinder pflegen, versorgen und unterrichten.

Später erhielt das Ehepaar auch Spenden von Exil-Südafrikanern im

Ausland. Seit 1994 gibt auch die neue Regierung Südafrikas einen Zuschuß, etwa zehn Prozent des Etats von rund 90 000 Mark. „Trotzdem erzählt mir Esther jedes Mal, daß sie erst ruhig schlafen kann, wenn sie genug Geld auf der Bank hat, um drei Monate die Gehälter zu bezahlen“, sagt Tetzlaff.

Er hat inzwischen mit Kornwestheimer Schulkameraden und Freunden unter dem Namen „Hilfe für Esinqobile“ einen Verein gegründet, der Spenden für das Behindertenheim sammelt. „Bei uns geht jede Mark ans Projekt“, betont Armin Winkler, der die Geschäfte des Vereines mit seinen 23 Mitgliedern führt. Der letztjährige Spendenscheck über rund 5 000 Mark aus Kornwestheim reichte immerhin, um die Stromkosten des Schul- und Behindertenzentrums zu decken. In diesem Jahr wird es noch mehr: Ein Gerichtsurteil bescherte dem Verein 10 000 Mark auf einen Schlag.